

Region

Von staatlichen Ehetipps und Mini-Abfallsäcken

Basels schrägste Polit-Themen 2020 Das waren die eigenartigsten Vorstösse im Basler Grossen Rat im abgelaufenen Jahr.

Alexander Müller

Das Basler Parlament ist der Ort, wo die wichtigsten Themen des Kantons diskutiert werden. Es ist aber manchmal auch der Ort, wo über Belangloses viele Worte verloren werden. Das waren die überflüssigsten Vorstösse des vergangenen Jahres.

— Der, der die Liebe pflegt

Der Riehener EVP-Grossrat und Spitalpfarrer Thomas Widmer-Huber sorgt sich naturgemäss um die traditionelle Lebensführung. Mann und Frau gehören zusammen, bis dass der Tod sie scheidet. Oder eben früher, wenn es nicht mehr so passt. Letzteres passt aber Widmer-Huber wenig. Er stürzte sich an der Scheidungsrate von 40 Prozent in der Schweiz. Da muss der Staat doch was tun, dachte er sich im letzten Februar, und fand heraus, dass die von Paarforscher Guy Bodenmann verfasste Broschüre namens «Wie man die Liebe pflegt» in Basel-Stadt den Neuvermählten nicht abgegeben wird. Kein Wunder, lassen sich so viele Paare scheiden! Die sind vom Staat in Liebesdingen einfach zu wenig beraten worden. Auch sonst solle sich der Regierungsrat überlegen, welche weiteren staatlichen «Hilfestellungen» angeboten werden könnten, «um Ehepaare zu stärken». Die Basler Regierung war dankbar für den Hinweis und lässt die Broschüre seither im Zivilstandsamt auflegen. Den Paaren direkt ausgehändigt wird die Broschüre aber nicht, da «proaktive Scheidungsprävention nicht Aufgabe des Staates» sei, wie es seitens Regierung hiess.

— Wie die «Autolobby» bevorteilt wird

Beat Leuthardt ist kein Mann der leisen Worte. Der Tramchauffeur und heimliche Präsident der BVB-Fraktion im Grossen Rat setzt sich immer wieder für seine grünen Stahlrösser ein. In unzähligen Vorstössen kämpft er leidenschaftlich gegen vermeintliche Benachteiligungen der BVB – und schießt manchmal über das Ziel hinaus. Leuthardt fand es ungeheuerlich, dass man im ÖV Masken tragen muss, nicht aber im Privatauto! Schon sah er die Blechlawine auf die Stadt zurollen und vergeblich nach einem der wenigen verbleibenden Parkplätze suchen. Der Grossrat bat im Juli die Regierung, eine Mas-



Kinderlachen am Mittag: Für die Anwohner im Gellert offenbar eine «untragbare» Situation. Foto: Keystone



Müssen Müllmänner künftig die Bebbi-Säcke mit der Pinzette einsammeln? Foto: Jérôme Depierre



Autos aus dem Weg! Beat Leuthardt kämpft für die Rechte des Trams. Foto: Lucia Hunziker

kenpflicht im Auto zu prüfen, um für gleich lange Spiesse zu sorgen.

In einem anderen Vorstoss beklagte Leuthardt, dass der 15er am Aeschenplatz nicht mehr wegen des Chauffeurwechsels eine Minute Aufenthalt hat. Dadurch verpassen die Fahrgäste, die vom

Bahnhof kommen, den Anschluss auf den 15er. Leuthardt fragte die Regierung allen Ernstes, ob diese Änderung eine «Konzession an die Autolobby» sei.

— Basel dudelt anders

Sebastian Kölliker (SP) liess nicht locker. Ihn beschäftigte das Ge-

dudel bei den kantonalen Telefon-Hotlines. Wir wissen nicht, wie häufig Kölliker in den Warteschlangen des Kantons gefangen war. Es muss aber eine schmerzhaft lange Zeit gewesen sein. Kölliker griff nämlich einen Vorstoss von Jo Vergeat (GB) aus dem Vorjahr nochmals auf und forderte,

dass Warteschlaufenmusik beim Kanton mehr Lokalkolorit hat. Basel dudelt anders, quasi. Die Basler Regierung hatte im Vorjahr wenig Gehör für die Idee. In diesem Jahr hingegen fand Köllikers «Basel first»-Aufruf plötzlich mehr Anklang. Im Rahmen eines Pilotprojekts wird ab dem 1. Januar nun geprüft, «ob die Einspielungen von regionaler Musik in der kantonalen Telefonwarteschlange den Bedürfnissen der Zuhörer entspricht». Wir sind extrem gespannt auf die Ergebnisse.

— Wenn Männer zu viel quasseln

Tonja Zürcher (Basta) und Michela Seggiani (SP) sind unzufrieden: 70 Prozent der Redezeit im Basler Parlament werde von Männern bestritten, haben die beiden Grossrätinnen bei einer eigenen Messung herausgefunden. Dabei besetzen die Männer nur 67 Prozent der Sitze. Zürcher und Seggiani stören sich daran, dass Männer zu jedem Thema ihren Senf dazugeben, während die Frauen «oft zurückhaltender agieren und auf ein Votum verzichten, wenn schon alles gesagt wurde». Die Initiantinnen fordern das Ratsbüro auf, eine gendergerechte Redestatistik zu erstellen und sich zu überlegen, mit welchen Massnahmen «geschlechtergerechte Anteile an Wortmeldungen und Redezeit» erreicht werden können. Quasseln Politiker, gemeint sind hier natürlich nur die Männer, einfach zu viel? Ob das Ratsbüro bereits Stoppuhren beschafft hat, ist nicht bekannt. Noch haben die Parlamentarierinnen, mitgemeint sind hier auch die Männer, nicht über den Anzug debattiert.

— Der Mann mit dem Tiramisu-Weltrekord

Heiner Vischer (LDP) kümmert sich gern um die Dinge, die das Leben versüssen. Als Ratspräsident hat er gemerkt, dass sein Stichtescheid, den Neujahrsapéro zu begraben, ein Fehler war und forderte ein Jahr später die Wiedereinführung. Nur vom Sekt allein wird man allerdings nicht glücklich. Es braucht auch Dessert, am besten ganz viel davon. Vischer wünscht sich das weltgrösste Tiramisu in Basel. Und am besten gleich auch noch eine Tiramisu-Weltmeisterschaft am Rheinknie. Immerhin: Wenn Vischer sich über die 2,5 Tonnen

Mascarpone hermacht, nimmt er keiner Frau im Grossen Rat die Redezeit weg.

— Zu wenig Abfall

Falls Vischer sein Tiramisu nicht loswird, könnte man die Reste zu einer Gruppe von Grossrätinnen um Kerstin Wenk (SP) bringen: Die fünf Frauen haben nämlich das Problem, dass sie zwei Wochen benötigen, um den kleinsten Bebbi-Sack zu füllen. Der fasst ganze 17 Liter (!) und sei damit viel zu gross. Man möge bitte noch kleinere Bebbi-Säcke auf den Markt bringen. Ob es der Umwelt hilft, wenn mit dem Abfallsack mehr Material zur Verbrennung geht, als im Sack selbst drin ist, darüber schweigen sich die Unterschreibenden des Anzugs aus.

— Kinderlärm nervt!

Es geht wirklich zu weit! «Untragbar» sei die Situation sogar in den Quartieren St. Alban und Gellert, findet Oswald Inglin (CVP). Neun private Schulen und Kindergärten sowie 16 Kindertagesstätten habe es dort, beklagt sich der mittlerweile pensionierte Gymnasiallehrer und ehemalige Konrektor. Besonders perfid: Die lärmenden Kinder stören offenbar die vornehmen Bewohner des Quartiers beim Mittagsschlaf. Das geht natürlich gar nicht. Die Regierung konnte Inglin aber nicht helfen: Es gehe alles mit rechten Dingen zu und her. Ob Inglin sich nun einen Gehörschutz gekauft hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Die spielenden Kinder werden später Inglin's AHV noch bezahlen, wenn dessen Gehör längst nachgelassen hat.

— Ein Gutschein für kaputte Velos

Velos gehen kaputt, wenn man sie benutzt. Niemand weiss das besser als Velokurier Jérôme Thiriet (GB). Er forderte darum in einem Vorstoss eine Subvention von 100 Franken für jede Veloreparatur, die in einem Basler Fachgeschäft vorgenommen wird. Verpackt hat er diese Forderung als Massnahme zur Förderung des Veloverkehrs in Corona-Zeiten, der aus seiner Sicht beste Weg, mobil zu bleiben und gleichzeitig Social Distancing zu betreiben. Hauptnutznießer einer solchen Subvention dürfte vor allem er selbst sein: Kaum ein Betrieb hat wohl mehr Velos im Einsatz als seine Kurierzentrale.